

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. April 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Veranlagungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Ar. 43

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Der Nachwuchs im Buchdruckgewerbe. — Geschäftsbericht des Tarifamts für das Jahr 1915 (2. Fortsetzung).

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Rumänien. — Montenegro.

Störzspendungen: Barmen-Eberfeld. — Hamburg. — München. Zumbachau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegsgefangene und graphische Weltausstellung. — Veltastler Bleimarder. — Zur Steigerung der Papierpreise. — Die Verhältnisse auf dem deutschen Lebensmittelmarkt. — Hollands wirtschaftliche Grundlagen.

Der Nachwuchs im Buchdruckgewerbe

In letzter Zeit sind in der großstädtischen Presse lebhaft Klagen laut geworden über unzureichenden Lehrlingsnachschub in den Gewerben, die mit der Kriegsindustrie nicht unmittelbar im Zusammenhange stehen. Dem gegenüber beobachtet man ein Zuströmen von Jugendlichen zur Maschinenbau- und elektrotechnischen Industrie. Diese Großbetriebe ziehen ungelernete Kräfte den Lehrlingen vor, da durch intensive Arbeitsteilung die Arbeit zu einer rein mechanischen, einseitigen Verrichtung herabzinkt, der Lehrling aber nach kurzer Ausbildung zu anderen Abteilungen abwandert. Begünstigt wird dieser Bedienungsprozess durch das Fehlen jeglicher Tarifvorschriften, wie wir solche im Buchdruckgewerbe in bezug auf gelernte und ungelernete Kräfte haben, und durch den Mangel an Handwerkern während des Kriegs. So kommt es, daß insoweit der besonders guten Konjunktur von der ungelerneten Jugendlichen hohe Löhne erzielt werden, die immer weitere Kreise anlocken.

Unter richtigen oder unzulänglichen Einwänden sehen sich viele Lehrlinge über die kontradiktorischen Verpflichtungen hinweg, kehren ihrem erwählten Berufe den Rücken und helfen das Meer der Ungelernten vermehren. Wenn hier und da nun die Löhne als „ungebürlich hoch“ für junge Leute bezeichnet werden, so muß man dem entgegenhalten, daß dies nur für die Dauer des Kriegs zutrifft, daß der Stellenwechsel ziemlich häufig ist, auch besondere Kriegszuschläge und Überstunden darin enthalten sind. Daß diese Lehrlinge auf den im Wachstum begriffenen jugendlichen Körper überaus nachteilig wirken, bedarf keiner eingehenden Erörterung. Weiterhin bestehen gewichtige Bedenken, insofern ein derart ausgebildeter Arbeiter später mit langer Arbeitslosigkeit und erschwerem Übergang zu anderer Arbeit zu rechnen hat. Man sieht, daß an diesem heiteren Horizont dunkle Zukunftsaussichten auftauchen, die sich am Ende zu einem bösen Anwerfer für kurzfristige Gemüter verdichten und entladen können.

Über selbst dem gewissenhaften Vater oder Vormund passiert es, daß er die Tora großer Werke für seinen Schutzbesohlenen verschlossen findet und in kleinen Betrieben auf der Suche nach einer Lehrlingsstelle Umschau gehalten werden muß. Neue Schwierigkeiten ergeben sich, denn hier verlangt man übermäßig hohe Lehrgelöhner, sogar bis zur Höhe von 500 Mk. Anstatt nun einen andern Beruf auszuwählen, bleibt die Elektrotechnik oder dergleichen das „gelobte Land“, und man begnügt sich mit der Einstellung als Arbeitswuchse.

Das Arbeitswuchsenwelen nimmt auch in dem graphischen Gewerbe zu. Im Buchdruck wie im Steindruck finden im wesentlichen in der Maschinenbedienung, heute viele Beschäftigung. (Als Hilfsarbeiter meint doch der Verleger, Red.) Das gemeinschaftliche Arbeiten von Wuchsen und Lehrlingen schließt mancherlei Gefahren in sich. Schon der Unterschied in der Führung läßt ungelernete Kräfte aufwuchern: Neid, Mißgunst, Verachtung zu lockerem Lebenswandel. Der Ungelernte stellt Vorkenntnisse bei günstiger Konjunktur, er wechselt leichter die Stellung (besonders in jetziger Kriegszeit), weil kein Vertrag ihn bindet. Der Lehrling ist aber auf vier Jahre durch Kontrakt gesetzlich verpflichtet; auch sonst fesseln ihn viele Fäden an das Arbeitsverhältnis. Er untersteht der Disziplin des Prinzipals bzw. seines Stellvertreters. Neben seinen technischen Arbeiten an der Maschine verrichtet er andre Geschäftsaufträge, besorgt auch wohl Gänge, die der Ungelernte als Hilfsarbeiter verweigert. Hinzu kommen noch mancherlei Dinge untergeordneter Bedeutung: die Anredeformen von „Du“ und „Sie“, welche das Ehrgefühl des jugendlichen Schmeichels, der vielleicht jünger als der im letzten Jahre lernende krebende Lehrling ist. Schließlich stellt auch die Fachschule höhere Ansprüche an den Lernenden. Die Anzahl der Stunden ist größer und die technische Ausbildung erfährt sorgfältige

Pflege, während die Pflichtfortbildungsschule im wesentlichen sich nur mit der Vertiefung des Elementarunterrichts beschäftigt.

Es ist in vielen Fällen verständlich, wenn eine Kriegsfrau ihren der Schule entwachsenen Sohn in die Fabrik oder Druckerei schickt, weil die Unterfertigung nicht ausreicht. Die jungen Hände und Beine müssen sich fleißig rühren, um der Mutter und den Geschwistern mit dem Lohn über die Kriegszeiten hinwegzuhelfen. Leider geht aber sehr vielen ungelerneten jungen Leuten das volle Verständnis dafür ab. Je mehr sie verdienen, desto mehr steigert sich ihr Selbstbewußtsein und das Gefühl der Unabhängigkeit. In die Schäden leuchten die Klagen hinein, die Eltern und Vormünder öffentlich erheben, die auch in Warnungen und Erlassen der Militärgouverneure usw. zum Ausdruck kommen. Man hätte sich aber vor Überhebung dieser Schäden, wenn auch psychologisch die Vernunft des jugendlichen noch unreif ist. Es mag richtig sein, daß des Raubes angeklagte Burlesken in Berlin 100 Mk. (?) wöchentlich verdienen, daß in kindlichem Übermut junge Leute mit Marktscheinen sich die Zigaretten anzünden, daß viele ihr Geld in Zigaretten, Spiel, Bier und Weiblichkeit anlegen. In vielen Fällen fehlt die starke Hand des Vaters oder Vormundes, die heute im Feld oder in Garnison stehen, und mancher Unerfahrene glaubt, der Mutter über das verdiente oder verjubelte Geld keine Rechenschaft schuldig zu sein. Wenn aber der jugendliche Ungelernte sich als ein ernsthaft forgender und haus-hälterischer Mensch erweist, und das dürfte doch wohl ein großer Teil sein, so bleibt die Zukunft für ihn doch immer unsicher und entbehrt jeder festen aufbauenden Grundlage.

Nun ist es eine Tatsache, daß viele Eltern sich über die Wünsche ihrer ins Leben tretenden Kinder leichten Herzens hinwegsetzen. Manche Mutter sagt sich, nach einem Jahre Burlichendienst kann der Junge immer noch einen Beruf erlernen. Das ist unbedingt falsch und gefährlich. Der höhere augenblickliche Lohn verlockt zum Ausstehen auf der eingeschlagenen Bahn, und auch die anfängliche Vorliebe für einen erwählten Beruf ist dann gedämpft. Wenn sie in dem Jungen dennoch wachbleibt, dann gehe jeder Pfleger noch einmal ernstlich mit sich zu Rate. Solch Erwachen und Erkennen aus sich selbst heraus ist Goldes wert, wenn nicht sogar entscheidend für sein späteres Fortkommen. In den meisten Fällen, wo der Sohn rechtzeitig ein williges Gehör fand, wird in späteren Jahren den Eltern heißer Dank aus lebensfrohen Augen entgegenleuchten, daß sie ihm ein niemals zu verlierendes Gut auf den Lebensweg mitgaben. Wo man den Willen gegenüber sich faul verhält, tritt bald eine Entfremdung ein — und der Enttäuschte zieht seinen eignen Weg. Eine Menschenknope, die in der Schule die besten Hoffnungen erweckte, welch in über, einseitiger Beschäftigung schnell dahin!

Um so höher muß man den Entschluß und die Opferwilligkeit der Eltern einschätzen, die den Sohn ein besonderes Gewerbe erlernen lassen. Es offenbaren damit einen weiten Blick für die spätere Existenz des Jünglings und lassen sich nicht von den augenblicklich hohen Löhnen der Ungelernten blenden. Gewiß mag es manchen Erziehern große Opfer kosten, doppelt so große jetzt in Kriegs- als sonst in Friedenszeiten, aber die Verantwortlichkeit für das Wohl des Jungen entscheidet doch in maßgebender Weise. Schließlich ist die neue Zeit der gewerblichen Regelung am Lehrlingswesen nicht spurlos vorübergegangen, besonders auch in unserm Buchdruckgewerbe. Das Kost- und Logiswesen gehört in den großen Städten der Vergangenheit an, eine farblich festgelegte Lehrlingskassa sorgt vor Ausbeutung der Arbeitskraft, Bundesratsverordnungen schränken die hygienischen Mißbräuche ein, wie z. B. das Ausblagen der Kästen, das Auskehren der Werkstatträume. Sicherlich liegt manches noch im argen bezüglich der Überstunden und ihrer Bezahlung, aber die Gewerbeordnung verbietet hier die schlimmsten Auswüchse, und es obliegt uns die Sorge, auch während dieser Kriegszeit die jugendliche Arbeitskraft nicht überanstrengen zu lassen. Indirekt kommen solche Bemühungen schließlich auch den militärischen Interessen nach körperlicher Tüchtigkeit entgegen. Die Zeiten, in denen der Lehrling in der Druckerei das Mädchen für alles war, gehören zum überwindenden Teil der Vergangenheit an. Die Bedeutung der tariflichen Lohnskala kommt für heute und die nächsten Jahre kaum in Betracht, da allenfalls ein Lehrlingsmangel in Druckereien zu verzeichnen ist und der Nachwuchs die Rücken vor der Hand nicht ausfüllen dürfte.

Das beweisen auch die Anstrengungen, welche die beiden Prinzipalvereine in Berlin machen, um Lehrlinge für den Buchdruckerberuf mobil zu bekommen. Auf Plakaten an den Anschlagläusen, in Inseraten, redaktionellen Notizen schildert man die Zukunftsaussichten im Buchdruckgewerbe rosig und verlockend, weist auf die festen Erfindungen neuer Maschinen und Methoden sowie auf die Vorzüge der tariflichen Regelung des Gewerbes hin. Die Träume von Dr. Dießich und Genossen nach Expansion der Lehrlingskassa dürften also vorerst nicht zur Tat werden.

Ebenso verkehrt wäre es, innerliche Freude zu empfinden und zu wünschen, daß der Lehrlings- und Gehilfenmangel anhäuft. Denn wir erleben in diesen Tagen auch Nachteile: Anlernen von weiblichen Arbeitskräften an Geschwindmaschinen und in den Maschinenräumen, Stereotypen usw., weiteres Eindringen von Hilfsarbeitern. Es ist nicht abzulehnen, wie lange die kriegerischen Ereignisse noch anhalten, und welche gewerblichen Verschiebungen letztere mit sich führen werden. Jedenfalls muß man mit ungenügendem Zustuffe zum Buchdruckerberuf in den nächsten Jahren rechnen.

Auch wir Gehilfen müssen demnach Stellung nehmen zu dieser aktuell gewordenen Lehrlingsfrage und über Abhilfemaßnahmen uns klar werden. Als erster Punkt kommt die Lehrzeit in Betracht. Diese kann auf drei oder dreieinhalb Jahre beschränkt werden. Die Einführung der vierjährigen Lehrzeit geht auf Jahrzehnte zurück. Damals gab es noch keine obligatorischen Fachschulen und keine geistliche Mindestlehrzeit von drei Jahren. Anders heute, da jeder Lehrling eine wesentliche Ergänzung und Vertiefung seiner beruflichen Kenntnisse, durch Fachschulunterricht erhält oder durch eine erfolgreiche Abschlußprüfung kontrolliert wird. Gewiß sind die Anforderungen an tüchtigen Gehilfen in den letzten Jahren gestiegen, aber auch das geistige Niveau der Lehrlinge hat sich verbessert. Die Schüler der ersten Klasse der großstädtischen Volksschulen stellen zum größten Teil ein gutes Bildungsmaterial dar, das sich auch den beruflichen Erfordernissen ohne Schwierigkeiten anpaßt.

Weiter muß die Höhe des Kostgeldes den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Jeder Lehrherr, soweit er nicht lediglich sein kapitalistisches Interesse im Auge hat, muß einsehen, daß ein Lehrling im dritten bzw. vierten Jahre mit 6 bis 8 Mk. pro Woche zu gering entlohnt wird. Genau genommen handelt es sich um „Kostgeld“. Darüber herrscht wohl allseits nur eine Meinung, daß mit 1 Mk. täglich der Unterhalt eines im Wachstum befindlichen jungen Menschen heute nicht mehr zu decken ist. Ich erinnere mich eines Lehrlings, der in der Friedenszeit eines Morgens ein umfangreiches Paket niederlegte. Auf die Frage nach seinem Inhalt erklärte er mit selbstverständlicher Miene, daß die sieben Paar Butterbrote seine tägliche Ration bilden. Na, im Zeichen der Brot- und Butterknappheit gehören derartige Portionen einer glücklicheren Vergangenheit an! Wiegen aber die abnorm geringen Lebensmittelpreise nicht das zurückgegangene Quantum auf? Weiter muß dieser veraltete Begriff „Kostgeld“ revidiert werden. Heute spielen Wohnungsmieten, Garderobe und Ausgaben für Bildungsmittel eine wichtigere Rolle für Großstadtkinder als ebend. Sollen die Wohnungsverhältnisse nicht gar zu beschränkt sein, muß des jungen Mannes wegen die Wohnung sich vergrößern, die Ausstattung mit Kleidern nötig zu beträchtlichen Ausgaben. Die Zeiten liegen fern, da ein Kost- und Logislehrling mit der Bluse loszulegen vom Bett aufstand und sich mit ihr schlafen legte. Schon um Geschäftssänge zu machen, die Fachschule zu besuchen und schließlich um nicht den jungen Hilfsarbeitern allzusehr nachzusehen, erfordert die Garderobe ungleich höhere Kosten, mit denen man nicht allein Eltern oder Vormünder belassen kann. Schließlich müssen auch Ansprüche für geistige Bedürfnisse als gerechtfertigt erscheinen. Der Besuch eines Konzertes, Theaters, Vortrages für einen aufnahmefähigen jungen Menschen gilt als empfehlenswert, und auch der Ankauf eines guten Buches, sei es z. B. eines fachlichen Lehrbuches, ist nur zu begrüßen. Derartige Regungen geistigen Aufwärtstrebens kommen am Ende dem Berufe früher oder später zufluten. Man verschone uns mit der Anschauung älterer Kollegen, wie reich an Entbehrungen sich ihre Lehrzeit abspielte. Neue Zeiten erheben neue Anforderungen! Nur mit einem intelligenten, modern gebildeten Kontingent an Gehilfen können wir den technischen wie gewerkchaftlichen Aufgaben vollauf gerecht werden, die uns heute und in Zukunft bevorstehen.

Einen wunden Punkt bildet immer noch die allzu einseitige Ausbildung der Lehrlinge in den Großdruckereien.

Nur in seltenen Fällen teilt sich die Beschäftigung nach einem festen Plan. So kommt es dann, daß z. B. die Abzugszeit zu kurz bemessen ist, und dem Verleger nur ein flüchtiger Einblick in dieses Gebiet gewährt wird. Gerade die Abzugszeit könnte man mit der Sonne vergleichen, die ihre Strahlen in alle Zweige des Buchdruckes sendet, den Sinn für Harmonie, für ästhetisches Aussehen weckt, der selbst beim Ausschließen des Maschinenlases von Bedeutung ist.

Aber den Erfolg dieser Verbesserungen darf man sich in dieser Zeit gewerblicher Ausnahmestunden keinen allzu großen Hoffnungen hingeben. Wenn aber auf dem Wege der angelegten Reformen das Arbeitsbeschwerden etwas eingeschränkt würde, so wäre für diese jungen Leute selbst viel gewonnen. Im Zeichen der Kriegslieferungen bilden einmal die Metallindustrie und Elektrotechnik die bevorzugten Berufe für Schulaulasene, bis auch hier der kommende Frieden Wandel schafft und eine mehr gleichmäßige Verteilung auf die einzelnen Berufe Platz greift.

Charlottenburg.

A. H.

Geschäftsbericht des Tarifamts

□ □ □ für das Geschäftsjahr 1915 □ □ □

Als im Dezember v. J. der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins an das Tarifamt mit dem Ersuchen herantrat, in Gemeinschaft mit ihm und den Gehilfenorganisationen eine Aussprache darüber zu führen, wie am besten der Personalmangel im Gewerbe geklärt werden könnte, ist das Tarifamt dieser Einladung für den 11. Dezember 1915 durch Entsendung seiner geschäftsführenden Personen gern gefolgt. In dieser Aussprache hat das Tarifamt angeführt, welche Maßnahmen es bereits getroffen habe, warum es diese treffen mußte, und weshalb über das Maß des Zugelassenen nicht hinausgehen war. Die Teilnehmer an jener Konferenz hatten sich im allgemeinen wohl auch davon überzeugt, daß das Tarifamt im Interesse des Gewerbes und zum Schutze der Tariffrage nicht anders handeln konnte. Das Ergebnis dieser Aussprache war deshalb ein durchaus befriedigendes, und die Übereinstimmung der Ansichten der Konferenzteilnehmer kam in einer Erklärung zum Ausdruck, die veröffentlicht worden ist, und die nachstehenden Wortlaut hat:

Bekanntmachung.

Der im Buchdruckgewerbe fortgesetzt und immer nachteiliger sich fühlbar machende Mangel an gelerntem Gehilfen hat die Veranlassung gegeben, daß sich die im Gewerbe in erster Linie maßgebenden Stellen: als Prinzipalsorganisation der Deutsche Buchdruckerverein, als Gehilfenorganisation der Verband der Deutschen Buchdrucker und der Gutenbergsbund und ferner das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, zu einer Aussprache über die durch den Krieg geschaffene schwierige Lage des Buchdruckgewerbes zusammengesunden haben.

Es ist in dieser Besprechung nachgewiesen und übereinstimmend als zutreffend anerkannt worden, daß der schon vorhandene und sicher noch weiter um sich greifende Personalmangel den verantwortlichen Stellen im Buchdruckgewerbe die Pflicht auferlegt, dafür Sorge zu tragen, daß dem Stillstande der einzelnen Betriebe durch Gewährung tariflicher Ausnahmen geklärt werden müsse — im Interesse des Gewerbes und der Tarifgemeinschaft sowohl als im Interesse des so oft und von allen Seiten und Parteien besonnen Durchhaltens bis zur glücklichen Beendigung des Krieges.

Das Tarifamt hat gleichzeitig darüber berichtet, welche Ausnahmen es auf besonderen Antrag der einzelnen Firmen und nach Prüfung des einzelnen Falles bereits zugelassen habe. Diese vom Tarifamt gewährten Ausnahmen haben die anwesenden Vertreter der Organisationen mit Rücksicht auf die Kriegslage für notwendig und zulässig erklärt.

Selbstverständlich anwesender Vertreter wird anerkannt, daß das Tarifamt berechtigt und verpflichtet ist, auch für die Folge und auf besonderen Antrag der einzelnen Firmen tarifliche Ausnahmen zuzulassen, damit die durch Personalmangel in ihrer Betriebsfähigkeit behinderten Betriebe in der Lage sind, ihre Tätigkeit weiter ausüben zu können.

In Rücksicht darauf, daß das Tarifamt solche Ausnahmen bereits zugelassen hat, die Möglichkeit der Erlangung solcher Ausnahmen aber nur einem Teile der Mitglieder der Tarifgemeinschaft bekannt geworden ist, wird beschlossen, in den Organen der Tarifgemeinschaft ausdrücklich bekanntzugeben, daß diejenigen Firmen, deren Betriebsmöglichkeit durch Personalmangel nachweisbar in Frage gestellt ist, sich mit entsprechend begründeten Wünschen an das Tarifamt wenden können.

Der Wortlaut der vorstehenden Erklärung hat der Sitzung der unterfertigten Vertreter des Gewerbes vorgelesen und ist von ihnen vollinhaltlich genehmigt worden.

Das Buchdruckgewerbe dürfte damit von neuem den Beweis geliefert haben, daß es auch bei voller Aufrichterhaltung der gewerblichen und tariflichen Ordnung bereit ist, sich der Not der Zeit anzupassen. Die Befreiung der gewährten Ausnahmen wird im gegebenen Zeitpunkt die Aufgabe aller im Gewerbe tätigen Organisationen sein.

Im Sinne dieser Verständigung mit den maßgebenden Vertretern der beiden Tarifparteien ist das Tarifamt bei Behebung des nachgewiesenen Personalmangels bisher verfahren. Es darf wohl auch von den Tarifparteien erwarten, daß diese keine Handlungen auch in der Zukunft

sachlich bewerten und sich davon überzeugen, daß das Tarifamt in erster Linie sich zum Schutze des tariflichen Rechts berufen fühlt; das kann und soll aber wirksam nur geschehen unter gebührender Beachtung der gesamten gewerblichen Lage und derjenigen des Buchdruckgewerbes im besondern.

Die von bekannter Stelle aufgestellte Behauptung, das Tarifamt habe keine diesbezüglichen Anordnungen getroffen, nachdem es anscheinend vom Kriegsministerium oder von andern Militärbehörden hierzu gezwungen worden sei, trifft selbstverständlich nicht zu. Im Gegenteil darf an dieser Stelle erklärt werden, daß das Tarifamt in seinem Bestreben, die Tariffrage gegen Tarifschädiger zu klären, bei diesen Militärbehörden entsprechendes Verständnis gefunden hat, so daß zwischen diesen Behörden und dem Tarifamt über Regelung beruflicher Angelegenheiten im Zusammenhange mit der Kriegslage volles Einvernehmen besteht.

Im September v. J. hat das Tarifamt zur Verhinderung des Personalmangels an das Kriegsministerium sowohl als an die Generalkommandos sämtlicher Armeen eine Eingabe gerichtet, mit welcher um die Bewilligung garnisondienstfähiger Buchdrucker gebeten wurde. Es darf zugestanden werden, daß wir bei der Mehrzahl der Generalkommandos das möglichste Entgegenkommen gefunden haben. Des ferneren hat das Tarifamt für mehr als tausend Firmen die zur Unterfertigung von Reklamationen erforderlichen Gutachten ausgesandt; wie uns berichtet wurde, ist auch diese Mitarbeit von bestem Erfolge begleitet gewesen. Wir glauben deshalb alles getan und nichts verläumt zu haben, was im Interesse der Fortführung der Betriebe gelegen war.

Inzwischen firmen sich neue Schwierigkeiten auf, die der Fortführung einer weiteren Anzahl von Betrieben in starkem Maße hinderlich sein dürften: die außerordentliche Verteuerung des Papiers neben dem fortgesetzten Steigen der Preise für alle zum Druck gehörigen Artikel. Insbesondere werden die kleinen und mittleren Zeitungsbetriebe — vereinzelt sicher auch große —, die sowieso schon über den jahrelang andauernden Verlust von Anzeigen und über den Rückgang der Abonnentenzahl zu klagen Ursache haben, von dieser neuen Belastung außerordentlich schwer betroffen. Es wäre sehr zu bedauern, wenn dadurch die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften, die ihr Erscheinen des Kriegs wegen bisher schon einstellen mußten, und die man heute bereits auf annähernd 1500 beziffern, sich noch vergrößern sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Über den Mitgliederstand des österreichischen Verbandes und die Arbeitslosigkeit im Februar 1916 ist einer im „Vorwärts“ erschienenen Statistik folgendes eintrifft: Die Mitgliederzahl stieg infolge der Rückkehr kriegsbeschädigter Kollegen in den Beruf und des Beirittes Neuausgelernter auf 7567, gegen 15175 vor Kriegsausbruch. Davon waren vollbeschäftigt 7154, teilweise beschäftigt 171. Arbeitslos waren 165 Mitglieder, davon 91 den ganzen Monat hindurch. Die Einziehung zum Militärdienst ging im Februar auf das geringste Maß im Kriegsverlaufe herab.

Rumänien. Im Februar d. J. starb in Bukarest, wie uns von dort berichtet wird, der Prinzipal Karl Göbl, der Besitzer der größten Druckerei und der reichste Prinzipal Rumäniens. Er war der Sohn eines ehemaligen Wiener Maschinenmeisters und nachmaligen Buchdruckereibeholders, der den fraurigen Auf genob, in Bukarest das Lehrplangewerbe zur höchsten Blüte gebracht zu haben. Karl Göbl übernahm im Jahre 1868 das väterliche Geschäft, das er jedoch bald seinen Brüdern überließ, und kaufte dann für 4000 Fr. die kleine Druckerei des „Romanul“, der von Josef, dem späteren Minister und Mitarbeiter Jon Bratianus, herausgegeben wurde. Dank der Zuwendung gubezahlter Regierungsarbeiten erweiterte sich das Geschäft nach und nach und wuchs zur größten graphischen Anstalt Rumäniens heran, wo 80 bis 100 Gehilfen beschäftigt wurden. Die Druckerei Göbl machte dem Bukarester Gutenbergsvereine viel zu schaffen, denn dort brachen die meisten Streiks aus wegen schlechter Lohnzahlung und höchster Arbeitsanforderungen. So führte sie das „Penunsi“ ein, wonach jeder Seher selbst bei statischen Arbeiten täglich eine Seite lesen mußte, und wenn er daran drei bis vier Stunden umsonst arbeiten sollte. Vor einigen Wochen ist auch Göbls Schwiegerjohn Ivan Radulescu (ein ehemaliger Bankbeamter) gestorben. Auch dieser Name ruft schmerzliche Erinnerungen wach. Er war nämlich der Sohn jenes Radulescu, der 1868 als Prinzipal und Kassierer des Gutenbergsvereins dessen gesamtes Vermögen von 15000 Fr. unterschlug. Nun ist die Aussicht, die immer noch bestand, daß der Sohn die Schuld des Vaters sühnen würde, für die hauptsächlichsten Kollegen für immer dahin.

Montenegro. In Cetinje erscheint, wie wir im Wiener „Vorwärts“ lesen, seit kurzer Zeit eine Zeitung, deren Zweck die Aufklärung der Bevölkerung über die Verhältnisse auf den Kriegsschauplätzen, über die Einrichtungen in Österreich-Ungarn und in den besetzten Gebieten sein soll. Gleichzeitig hätte dieses Blatt einen Befehl für die Erwerbung der lateinischen Druckschrift, die im Lande noch wenig bekannt ist, zu bilden. Die Zeitung wird in kroatischer Sprache zunächst zweispaltig, in der einen Spalte in Antiqualetern, in der anderen in antikalischen Lettern gedruckt. Nach Ablauf von sechs Monaten wird der Druck nur noch in Antiqualetern erfolgen, worauf die Leser schon im Prospekt der Zeitung aufmerksam gemacht wurden.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Barmen-Elberfeld. Zwecks Verbands von Einladungen zu der am 21. März stattfindenden Festversammlung bitten wir alle interessierten alten Kollegen, die nicht mehr in unfern Bezirken wohnhaft, jedoch früher darin besonders tätig gewesen sind, um Einfindung ihrer Adresse an W. Koch in Barmen, Elbfernstraße 12.

r. Hamburg. Am 19. April begeben die bei der Firma Auer & Co. (Abteilung „Geh“) seit über 20 Jahren beschäftigten Seherkollegen Albert Arnkandt aus Leipzig, Heinrich Köhrs aus Altona und Karl Timmermann aus Hamburg ihr 50jähriges Berufsjubiläum. Im Heim der Hamburger organisierten Arbeiter, im „Gewerkschaftshaus“, werden am Morgen des 19. April Vertreter der Geschäftsleitung, des Vorstandes des Buchdruckervereins und die Vertrauensleute den Jubilaren die Glückwünsche des Gesamtpersonals überbringen. Möge den Jubilaren noch eine recht lange Tätigkeit in unfern Bezirken bei voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit beschieden sein!

München. (Vierteljahrsbericht.) Im ersten Vierteljahre fanden zwei Mitgliederversammlungen, am 19. Januar und 17. Februar, die ordentliche Generalversammlung am 19. März und deren Fortsetzung am 30. März stattf. In der ersten Mitgliederversammlung hielt nach der üblichen Eröffnung der im Kriege gefallenen Kollegen, der aufkommenden Erledigung mehrerer Aufnahmegebühren und der Genehmigung der Abrechnung der Gaukasse über das dritte Vierteljahr 1915 Herr Arbeitersekretär und Landtagsabgeordneter Johannes Timmermann einen lehrreichen Vortrag über: „Kommende Aufgaben der Gewerkschaften“. Der Redner schilderte die Kämpfe der freigewerkschaftlichen Organisationen um bessere Lebensbedingungen ihrer Mitglieder vor dem Kriege, kennzeichnete das Verhalten verschiedener scharfmacherischer Elemente jetzt während des Burgfriedens und bemerkte zum Schluß, daß trotz aller Bergpredigten die Arbeitererschaft auch nach dem Kriege wieder wie vorher um ihre Rechte zu kämpfen haben werde, wozu eine einige Arbeitererschaft notwendig sei, um so mehr, als viele Probleme zugunsten der Arbeiter ihrer Lösung harren. — Die zweite Mitgliederversammlung erbrachte zunächst wieder in üblicher Weise das Gedächtnis einiger im Kriege gefallener und mehrerer in München verstorbenen Kollegen sowie das des in Stuttgart gestorbenen Kollegen Karl Arie, und genehmigte dann die Abrechnung der Ortskasse über das dritte Vierteljahr 1915. Hierauf gab Gauvorsitzer Joseph Seif einen eingehenden Bericht über die Gauvorsitzerkonferenz. Er erläuterte die dort gefassten Beschlüsse mit dem Hinweis, daß nach Befragung der Lage im Gesamtgewerbe und der für die Ausgehenden, Arbeitslosen usw. seit Kriegsbeginn ausgefallenen Unterfertigungen keine weitere Erhöhung der Unterfertigungen beschlossen werden konnte. In der Diskussion wurde zu der Verlängerung des Tarifs unter den von der Gauvorsitzerkonferenz festgelegten Richtlinien Stellung genommen und erwartet, daß die Interessen der Gehilfenerschaft gerechte Würdigung finden mögen. — Die ordentliche Generalversammlung am 19. März genehmigte nach der üblichen Eröffnung der Vorarbeiten den Jahresbericht der Vorstandskasse, der gedruckt vorlag, nach kurzer Aussprache, in der einige Wünsche und Anregungen zum Ausdruck gebracht wurden. Aus dem Jahresberichte mögen nur einige Ziffern erwähnt sein: Der Mitgliederstand ging von 1566 infolge der von Monat zu Monat erfolgten Einberufungen auf 1100 am Schluß des Jahres zurück. Beim Militär waren 1196 Kollegen, in andern Berufen 21 tätig. Gestorben im Kriege sind bis jetzt 83 Kollegen; gestorben während des Jahres 19. Arbeitslos waren 660 Kollegen 16020 Tage. Die monatliche Unterfertigung (5 Mk.) für die Frauen der eingezogenen Kollegen aus dem freiwilligen Hilfsfonds erforderte die Summe von 13813 Mk. Nachdem dann die Abrechnung der Gaukasse über das dritte Vierteljahr 1915 ohne Widerspruch genehmigt worden war, wurde über die gestellten Anträge beraten. Diese verlangten, den kranken und arbeitslosen Kollegen eine Teuerungszulage von 1 bzw. 2 Mk. pro Woche zu bezahlen, ebenso den Invaliden einen solchen Zuschuß von 2 Mk. im Monat. Um diese Zuschüsse zahlen zu können, sollten Einsparungen in der Verwaltung vorgenommen werden, die Entschädigung und Sitzungsgelder der Vorstandsmitglieder sollten aufgehoben, die gewährten Entschädigungen an die Angehörigen des zum Militär eingezogenen ersten Vorstehenden und des erkrankten Kassierers sollten einer Revision unterzogen werden. Der Antragsteller begründete diese Forderungen damit, daß es den kranken, invaliden und arbeitslosen Kollegen bei der jetzigen Teuerung nicht mehr möglich sei, mit der gewährten Unterfertigung auszukommen. Die in Frage kommenden Gelder könnten leicht auf die in dem Antrag angegebene Weise eingespart werden; man solle nicht noch mehr Geld aufspeichern. Von der Vorstandskasse wurde demgegenüber betont, daß wenn die bisher gezahlten Unterfertigungen an die Familien der eingezogenen Kollegen so weiter bezahlt werden sollen wie bisher, die Mittel aus den Beiträgen ohnehin nicht mehr reichen; ohne Beitragserhöhung könne keine weitere Befastung der Ortskasse beschlossen werden. In der anschließenden Aussprache wurde von einigen Kollegen die gute Absicht des Antragstellers anerkannt, aber doch der Meinung Ausdruck gegeben, daß es unter den obwaltenden Umständen nicht möglich wäre, die Unterfertigungserhöhungen durchzuführen; man könne aber auch an den Vorstandsentcheidungen nichts einsparen. Die Abstimmung ergab die Ablehnung einer Beitragserhöhung mit großer Mehrheit und hierauf auch die Ablehnung der gestellten Anträge mit allen gegen einige Stimmen. — In

der Fortsetzung der Generalversammlung wurde nach längerer Ausdrache beschlossen, das bestehende Provisorium in der Verwaltung die Stellvertretung für den erkrankten Kassierer und die Stellvertretung des Bureauhilfs des Beitragskassierers an Stelle des eingerückten ersten Vorsitzenden weiter bestehen zu lassen, aber den Vorstand auf die Zahl vor dem Kriege zu ergänzen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und vier Kollegen neu in den Vorstand berufen. Der Ortsbeitrag wurde wie bisher (55 Pf.) festgesetzt. Auch die Entschädigung für die Vorstandsmittglieder wurde wie bisher genehmigt, nur der zweite Vorsitzende erhält statt 50 Mk. jährlich 100 Mk. Dann wurden noch vier Revisoren teils wieder, teils neu gewählt, ebenso vier Vertreter für den Gewerkschaftsverein. Zum Schluß wurde noch kurz zu der Bekanntmachung im „Korr.“ betreffend Feuerungszulagen und Tarifverlängerung Stellung genommen, wobei vom Gehilfenvertreter betont wurde, die Kollegenschaft möge nach der Bekanntmachung handeln. Mit der Frage selbst wird sich dann eine Vertrauensmännerversammlung befassen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisenerz: Fritz Borck (Eisen), Hiensmann (Gießersloh), Wilhelm Heidlich (Hamburg), Fritz Hildebrandt (Herzberg), Rheinhold Landgraf (Kassel), Kauer Weigler (Shongau) und Otto Kreschmar (Wodnik). Damit haben bis jetzt 1427 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Kriegsgefangene und graphische Weltausstellung. In Leipzig werden zur Zeit französische gefangene Buchdrucker in verschiedenen Firmen beschäftigt. Sie beschäftigen kürzlich unter Führung des Direktors des Deutschen Buchgewerbevereins die wertvollen Bestände dieser einzigartigen Sammlung. Vorüber ging es, wie die „Heimatpost“ berichtet, an dem jetzt noch stehenden französischen Pavillon, von dem man im Auslande behauptet hatte, daß die „deutschen Barbaren“ ihn niedergebrannt und seine Schätze zerstört hätten. Die gefangenen französischen Buchdrucker konnten sich nun mit eigenen Augen davon überzeugen, daß ihr Pavillon noch steht und seine Schätze bewahrt werden. Im Museum erhielten sie einen bedeutenden Einblick von deutscher Kulturarbeit; denn wohl kein Museum ist so wie gerade dieses geeignet, französischen Männern vom Drucke die Augen über den wirklichen Sachbestand deutscher Buchkunst zu öffnen.

Befrafter Bleimarder. In Breslau wurde der bisherige Buchdruckerlehremeister Fritz Henke wegen fortgesetzten Weidiebstahls (rückfällig) von der Strafkammer zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Zur Steigerung der Papierpreise. Der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach nahm in einer seiner letzten Sitzungen auch Stellung zu dem starken Steigen der Papierpreise. Aus den uns über diese Sitzung zugegangenen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß alle anwesenden Vertreter der Papiermacherei die bisher vorgekommenen Fälle verurteilten, in denen die Einhaltung von Schüssen seitens der Käufer abgelehnt oder nur gegen die Zulassung höherer Preise zugestimmt worden war, und andre Auswüchse. Auch herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die jetzigen Kriegszeit nicht dazu geeignet wären, um Verluste der Papiermacher aus früheren Zeiten auszugleichen. Die Preise der Papiermacher dürfen nicht derartig erhöht werden, daß sie den Abnehmern und Verarbeitern das weitere Bestehen unmöglich machen. Andererseits wurde die schwierige Lage der Papiermacher, denen die gemachten Schüsse von ihren Käufern gleichfalls nicht gehalten worden sind, unumwunden anerkannt. Auch die Schwierigkeiten und Preissteigerungen in der Beschaffung von Rohstoffen, besonders von Zellstoff, und Betriebsmitteln sowie der vorhandene Arbeitermangel wurden nicht bestritten. Schließlich wurden nachstehende Forderungen von den Abnehmern aufgestellt: 1. Die erfolgten Abschüsse müssen seitens der Papiermacher ausgeführt werden. 2. Die Papiermacher müssen sich für eine, wenn auch kurze Zeit an ihre Preisangebote binden. 3. Das bisherige sprungweise Emporschnellen der Preise soll in Zukunft vermieden werden. 4. Das Vorgehen einzelner Papiergroßhändler, die teilweise mit Erfolg bemüht gewesen sind, große Vorräte einzukaufen und einzuspeichern, und die nun mit diesen Papiermengen zurückzuführen, wurde allgemein verurteilt. Die anwesenden Vertreter der Papiermacherei glauben diese Forderungen mit Ausnahme des unter 4 aufgestellten nicht unterstützen zu können, sagten aber zu, daß sie sie im Kreise der Papierfabrikanten zur Sprache bringen würden. Eine besondere Befriedigung fand noch die Tätigkeit der in letzter Zeit in größerem Umfang ins Leben gerufenen Preisvereinigungen. Die Frage, warum gerade Papiere in den mittleren Preislagen ein derartiges Steigen der Preise aufweisen, wurde dahin beantwortet, daß diese Papiere in der Hauptsache aus Zellstoff beständen und naturgemäß, weil der Preis des Zellstoffes so stark erhöht worden wäre, dieser Preissteigerung hätten folgen müssen. Zudem wären auch Erzeugung und Bedarf in diesen Papieren im Frieden bei weitem am größten gewesen. Da das Angebot in ihnen die Nachfrage überfliegen hätte, wäre ihre Preise früher am ungünstigsten gewesen; sie bedürften nunmehr, um die Preise einigermaßen mit den Selbstkosten in Einklang zu bringen, auch der stärksten Erhöhung.

Die Verhältnisse auf dem deutschen Lebensmittelmarkt. In England hofft man noch immer, durch den Ausnahmegesetz einen entscheidenden Einfluß auf den

Ausgang des Krieges gewinnen zu können. Man will in noch höherem Grad als bisher jegliche Zufuhr nach Deutschland abschneiden. Schon bisher hat man ja den neutralen, an Deutschland angrenzenden Ländern ihre Zufuhren aufs knappte bemessen, so knapp, daß in diesen Ländern selbst Mangel an den notwendigen Lebensmitteln vorübergehend oder dauernd eintrat. Nun ist offenbar der Verdacht noch immer nicht geschwunden, daß von diesen Zufuhren ein großer Teil auf den deutschen Markt gelange. Um auch dies zu verhindern, scheint man zunächst Holland zu einer völligen Grenzsperrung gegen Deutschland drängen zu wollen. Diesen Bestrebungen Englands gegenüber kann nur festgestellt werden, daß die Warenmengen, die bisher aus den neutralen Ländern nach Deutschland hineinkamen, in Verhältnisse zu dem, was Deutschland zum Unterhalte seiner Bevölkerung braucht, ganz geringfügig sind. Die hauptsächlichsten Nahrungsmittel erzeugt die deutsche Landwirtschaft in einer Menge, die bei richtiger Verteilung vor dem Ausbruch des Krieges, selbst wenn die Ernte des Jahres 1916 weniger günstig ausfallen sollte. Was in diesen Nahrungsmitteln aus dem Ausland uns zugeführt werden könnte, ist nicht ausschlaggebend und entscheidend. Wenn man aber die Zufuhren von Tabak, Kaffee, Kakao und ähnlichen Artikeln sperren will, so wird das nicht viel bedeuten, da man schließlich ohne diese Genussmittel längere Zeit hindurch existieren kann. Traglich darf man aber gerade bei diesen Artikeln eine Grenzsperrung nicht nehmen. Es gibt viele Wege, die nach Rom führen. Deutschland ist mit seinen Zufuhren keineswegs nur auf die es umgebenden neutralen Länder angewiesen. Gerade Kaffee, Tabak usw. sind leicht transportable, geduldige Waren, die einen weiten Weg und eine lange Lagerung auf vertragen. Es ist gar nicht daran zu denken, daß man die Zufuhr dieser Waren überhaupt ganz unterbinden kann. Da müßte schon England diese Waren in den Erzeugungs ländern samt und sonders zu außergewöhnlichen Preisen erheben, und selbst dann wäre es fraglich, ob sie so unter Verlußt gehalten werden könnten, daß keine Zufuhren nach Deutschland kämen. Baumwolle, Wolle und Flach kommen nach Deutschland allerdings nicht mehr herein, aber die Vorräte, die in diesen Materialien unverarbeitet und noch mehr verarbeitet vorhanden, sind so erheblich, daß nicht nur die Militärverwaltung auf lange Zeit hinaus für die Deckung ihres Bedarfs nicht besorgt zu sein braucht, sondern daß auch die Zivilbevölkerung noch immer in der Lage ist, sich den nötigen Ersatz für abgetragene Kleider und Wäsche zu verschaffen. Bleiben noch die wichtigen Waren Kohle, Eisen und Metalle. Daß wir in Kohle und Eisen keinen Mangel haben, das weiß man auch in England, aber man spekuliert auf Verlegenheiten in Kupfer, Blei und andern Metallen. Nun sind aber in Deutschland die Vorräte an diesen Metallen, die in den Verbrauch oder Gebrauch übergegangen waren, für den Bedarf der Militärverwaltung mobil gemacht worden, und das Resultat der Sammlungen war so reichlich, daß es nicht einmal nötig wurde, z. B. die reichen Bestände, die noch von den Eisenbahnverwaltungen verfügbar gemacht werden könnten, in Angriff zu nehmen. Wohin man also auf dem Gebiete des Warenmarktes blickt, nirgends hat die Ausnahmegesetzpolitik Aussicht auf einen Erfolg, durch den das angestrebte Ziel, Deutschland zu unterdrücken, erreicht werden könnte. Die Verschärfung dieser Politik kann vielmehr nur die Folge haben, daß den neutralen Ländern die Augen über die Konsequenzen der britischen Seeherrschaft gründlich geöffnet werden.

Hollands wirtschaftliche Grundlagen. Die Niederlande sind eines der kleinsten europäischen Staatswesen (33000 qkm), jedoch ungemein dicht bevölkert (6 Mill. Einwohner, d. h. 182 auf 1 qkm) und vor allem in wirtschaftlicher Beziehung von hervorragender Bedeutung. Durch eine relativ große und mehrere gute Häfen aufweisende Küste (750 km) waren die Holländer von vornherein zum Seehandelsvolke begünstigt; hinzu kommt noch die ungemein günstige Lage an der Rheinmündung, die den Wasserverkehr bis tief hinein nach Deutschland ermöglicht, aber auch den holländischen Häfen deutsche Waren zuführt. So finden wir hier schon seit dem frühen Mittelalter einen ungemein rührigen, aufgeklärten und gebildeten Kaufmannstand, der lange Zeit der gefährlichsten Konkurrent Englands war; heute gibt es kaum einen gebildeten Holländer, der nicht zumindest die deutsche Sprache beherrscht. Der Nationalität nach ist die Bevölkerung rein germanisch, wie denn auch die Sprache mit unserm Plattdeutsch eng verwandt ist. Die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung sind Industrie und Landwirtschaft oder Viehzucht; doch sind auch Handel und Verkehr von sehr großer Bedeutung und jedenfalls die hervorragenden Quellen des nationalen Reichtums. Nur ein Viertel der Landschaft entfällt auf das Ackerland, weitere 2 Proz. auf Gärten und nur 3 Proz. auf Wäldungen; dagegen nehmen die Weiden mit 36 Proz. der Gesamtfläche eine beherrschende Stellung ein. Obwohl die fruchtbaren Marschen sehr gute Ernteerträge liefern, genügen diese doch bei weitem nicht dem Bedarfe des stark bevölkerten Landes, so daß Holland auf eine nicht unansehnliche Getreideeinfuhr angewiesen ist. Die größten Anbauflächen weisen Roggen (25000 ha), Kartoffeln (diese besonders in der Gegend, 165000 ha) und Hafer auf (185000 ha). Auf Weizen entfallen 55000, auf Gerste 30000 ha. Die Sekterträge sind sehr hoch und überragen selbst die Deutschlands, die sonst in der Welt fast einzig dastehen. Neben dem Getreidebau blüht auch in den fruchtbaren Landschaften die Kultur von Tabak und Zuckerrüben, vor allem aber der in großem Maßstabe betriebene Gemüsebau und die Blumenzucht. Je 30000 ha sind mit Schoten und Bohnen bepflanzt, 50000 ha mit Zuckerrüben; Tabak wird namentlich in den Provinzen Utrecht und Geldern gebaut, die Blumenzucht hat ihren Mittelpunkt in der Sulpen-

stadt Harlem. Der große Umfang der Weidelandereien weist schon auf eine hochentwickelte Rindviehzucht hin, die namentlich in den letzten Marschen Friesland, Groningens und Geldern blüht und deren Produkte (Milch, Käse, Mastvieh) in großem Umfang ausgeführt werden. Die Zahl der Rinder beläuft sich auf mehr als 2 Mill., die der Pferde auf 330000 (besonders geschätzt wird der friesischen Schlag), die der Schweine auf 1260000 und die der Schafe auf 900000 (in der Gegend). An mineralischen Schätzen ist Holland sehr arm; abgesehen von den zahlreichen Torfsteuern (Produktion 4,5 Mill. Tonnen), kommen nur noch die fiskalischen Kohlengruben in der Provinz Vmburg in Frage (1,3 Mill. Tonnen); das Land ist daher auf eine starke Kohlenzufuhr angewiesen. Die Niederlande sind schon aus diesem Grunde kein ausgeprägter Industrieort. Einige Industriezweige (darunter namentlich die Textilindustrie) sind allerdings exportfähig, und zwar lassen sie ihre Fabriken in erster Linie in den ostindischen Kolonien ab, während sie von dort her die nötigen Rohstoffe beziehen. Mittelpunkte der Textilindustrie sind Venden, Siburg, Sengelo; Leinenindustrie findet sich in ganz Brabant. Was die Eisenindustrie anbelangt, so arbeitet sie fast nur für den eignen Bedarf, namentlich für die staatlichen Eisenbahnen, die Schiffswerften usw.; zu nennen wären als Gieße derselben Amsterdamm und Haag; Maschinenfabrikation; der Schiffsbau blüht in Rotterdam und Vlissingen. Die keramische und Glasindustrie hat ihren Sitz in Maastricht und Delft, während die Tabakindustrie am stärksten in Amsterdamm und Utrecht verkreuzt ist. Von größter Bedeutung und weltberühmt sind die Diamantenschleifereien in Amsterdamm, unter denen sich mehr als 60 Großbetriebe mit zusammen 10000 Arbeitern befinden. Auch die Goldschmiedekunst ist hochentwickelt. Zu den wichtigsten Industriezweigen Hollands gehören diejenigen, die landwirtschaftliche Rohprodukte verarbeiten. In erster Linie Brennereien sowie Mälzerei und Zuckerraffinerien (530 an der Zahl, namentlich in Rotterdam und Schiedam), dann Zuckerraffinerien (rund 40, 200000 Tonnen Zucker erzeugend), Süßwaren (Dessert), Käsefabriken (Venden, Gouda usw.), Margarinefabriken und Bierbrennereien. Exportfähig ist auch die berühmte Kakao- und Schokoladenindustrie in Amsterdamm. Erwähnt seien noch die zahlreichen Tisch- (namentlich Herings-)röucherereien in Vlaardingen sowie die Maschinenfabriken (Ertrag 2-3 Mill. Kilogramm). Der Handel ist, wie bereits erwähnt, hervorragend entwickelt; er erreicht an Umfang (10 Milliarden Mark) nahezu denjenigen Frankreichs, steht überhaupt in ganz Europa an vierter Stelle. Der Import, der sich auf 5 1/2 Milliarden Mark beläuft, besteht namentlich aus Getreide und Mehl (600-800 Mill.), Eisen, Stahl und Kupfer (700 Mill.), Textilwaren und tierischen Rohstoffen (300 Mill.), ferner aus Kolonialwaren (Kaffee, Rohrzucker, Tee, Kakao und Reis), Kohlen, Holz und Samen. Exportiert werden vor allem Eisen und Stahl (zum Teil Durchgangsverkehr), Kupfer, Textilwaren, Getreide und Mehl, Holz, Zucker, Käse, Margarine, Butter und Papier (in Summa 4 1/2 Milliarden Mark). Unter den Verkehrsmitteln steht Deutschland (sowohl für den Import wie für den Export) an erster Stelle (nahezu 4 Milliarden); erst in großem Abstände folgt Großbritannien (1 1/2 Milliarden), dann Belgien, Holländisch-Indien, Rußland und die Vereinigten Staaten. Der bedeutendste Handels- und Verkehrsvermittler ist die See (Schiffverkehr: 32000 Schiffe mit 86 Mill. Register-Tonnen); in zweiter Linie kommen die zahlreichen Kanäle und schiffbaren Flußläufe in Frage (5000 km) und erst in dritter Linie das Eisenbahnnetz (3300 km), das man nicht als besonders dicht bezeichnen kann. Die wichtigsten Fernbahnen führen über Köln oder Hannover in das Innere Deutschlands hinein.

Verschiedene Eingänge.

„Nordisk Boktryckare Konst.“ Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschichte, Buchkunst und Buchwesen. Herausgegeben von Karl Lagerström in Stockholm. Zeit in schwedischer Sprache. Jahrgang 1916. Februarheft. Bezugspreis im Auslande für ein Vierteljahr 2,75 Kr. Jeden Monat erscheint ein Heft.

„Geld- und Kriegszustellungen.“ „Zwischen Maas und Mosel.“ — „Im Schützengraben.“ — „Schlesische Gazezeitung.“ — „Meldereiter im Sundgau.“ — „Jüngling der X. Armee.“ — „Kriegszeitung der IV. Armee.“ — „Der Champagne-Kamerad.“ — „Champagne-Kriegszeitung.“ — „Das rote Kreuz.“ — „Müller Kriegszeitung.“ — „Deutsche Marschauer Zeitung.“ — „Würgburger Neueste Nachrichten.“ — „Aus Berufskreisen“ (Bezirksverein Josten).

Briefkasten.

M. Schm. und Mitschiffer am Hartmannsweilerkopf: Der Bericht über die Entstehungsgeschichte des Programms zur Gebenfeier wird eines der interessantesten Dokumente unserer Kriegskorrespondenz bilden, kann aber wegen Zensurbedenken zur Zeit noch nicht veröffentlicht werden. Vielleicht bietet sich nach dem Krieg einmal Gelegenheit dazu. Besten Dank und Gruß an alle Beteiligten. — R. K.: Sie können keinen Anspruch auf Frankengeld geltend machen, wenn eine freiwillige Meißerversicherung nicht erfolgte. — Br. Sch. in D.: Die Ausbildung zum Stabskompetent erfolgt doch nicht etwa während der Bureauzeit? Grüße werden dankend erwidert. — M. G. in S.: Werden entsprechend verfahren. — L. D. in G.: Daran ist vorher nicht zu denken. Es gelangt in der Angelegenheit ein Zirkular in dieser Woche zur Verlesung. — G. K. in S.: Erhalten; wird sich schon machen lassen. Nachzügler ist auch eingetroffen. — J. G. in M.: Durch Bekanntheit in dieser Nummer erledigt. — K. G. in S.:

So wäre Ihnen die „Sagd nach dem Glücke“ doch noch geglikt. Wird also gemacht! — C. S. in Schongau: 2,30 Mk. — O. P.: 2,15 Mk. — M. B. in Gießen: Für Nr. 42 zu spät eingegangen. 2,30 Mk. — J. M. in Nauheim: Wie vorstehend. 2,30 Mk. — G. S. in Landau: 1,85 Mk. — H. M. D. in D.: 2,15 Mk. — B. S. in Reddinghausen: 2,30 Mk. — R. U. in Kollbus: 1,10 Mk. — E. St. in Erfurt: 12,80 Mk.

Aber verpätetes Eintreffen des „Korr.“ sind in der letzten Zeit mehrfach Beschwerden eingegangen. Zur Aufklärung sei mitgeteilt, daß regelmäßig an jedem Montag, Mittwoch und Freitag bis 11 1/2 Uhr vormittags die Auflage beim Leipziger Zeitungspostamt vollständig eingeleitet ist. Da die Auflage des „Korr.“ nur noch die Hälfte beträgt gegen die Zeit vor dem Kriege, so mühte erst recht pünktlicher Eingang erwartet werden. Tatsache ist indes, daß der „Korr.“ am Erscheinungstage manchmal sogar mittags noch nicht in Berlin ausgefahren war. Eine frühere Drucklegung ist nicht möglich, der von der Post festgesetzte Aullieferungsfrist wird so auch völlig entsprochen. Persönliches Vorfestliegen beim Zeitungspostamt hat ergeben, daß der Ausfall von Zügen das zu späte Eintreffen verschuldet; es mag nach unsern Wahrnehmungen aber auch an der drückenden Befüllung liegen. Die Expedition.

Ehrentafel für Verbandsjubilare.

Unter Hinweis auf die Veröffentlichungen und Auforderungen in den Anz. 16, 23 und 36 machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der 15. April als letzter Einmeldungsstermin unbedingt eingehalten werden muß. Die Invaliden sind nicht in Abzug zu bringen, wie es zum Teil geschehen ist, indem gefagt wurde: außerdem so und so viel Invaliden, sondern es kann nur heißen (siehe Nr. 25 unter „Briefkasten“): davon so und so viel Invalide. Eine Anzahl von Kollegen mit über 25jähriger Mitgliedschaft hat recht eingehende Angaben über Personalien eingeleandt. Wie aus den drei Bekanntgaben deutlich hervorgeht, kommen hierfür lediglich die 50 Jahre und länger organisierten Kollegen in Betracht. Diese Zuschriften erledigen sich somit. Die Redaktion.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chemiessplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Von der aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Verbandes am 20. Mai erscheinenden Jubiläumsn-

nummer des „Korrespondent“ beabsichtigen wir den einzelnen Ortsvereinen zur Verfügung an die zur Zeit im Felde stehenden Mitglieder die erforderlichen Exemplare zur Verfügung zu stellen. Bestellungen der benötigten Anzahl eruchen wir bis zum 22. April an den Gauvorkand gelangen zu lassen. Berlin. Der Verbandsvorkand.

Düsseldorf. Um die Adresse von dem Schweizerdegen Albert Jaspers aus Emmerich an Sch. Schippers, Frankfurterstraße 44, wird gebeten.

Veranstaltungskalender.

Brandenburg a. S. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Mai, in Brandenburg. Anträge bis 6. Mai an den Vorkand.
— Versammlung Sonnabend, den 15. April, im „Volkshaus“, Dresden. Gera-Korrespondent- und Gauvorkand-Veranstaltung Sonntag, den 16. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schachts Gollhaus, Kleine Plauenische Gasse 2.
Erfurt. Versammlung Sonnabend, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Liedl“.
Hensburg. Versammlung Sonnabend, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Gera. Versammlung Sonnabend, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Hilfswirtschaftlichen Turnhalle“.
Kositz. Versammlung Sonnabend, den 15. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in der „Philharmonie“.
Ulm-Neuwin. Versammlung Sonnabend, den 15. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Bayrischen Hof“.

Größere Druckerei in schön gelegenem Orte Thüringens sucht zum möglichst baldigen Antritt einen

geübten Akzidenzsetzer

welcher mit modernem Material vertraut ist, bei hohem Lohn und Feuerungsulage. Angebote erbeten unter Nr. 117 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Maschinenmeister für Drei- und Vierfarbendruck
bei guter Bezahlung sofort für dauernd gesucht. Es können sich auch Herren melden, die sich in diesen Druckverfahren ausbilden wollen. Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbeten. [118]
Mag. Dethleffs Buch- und Kunstdruckerei, Stuttgart.

Tüchtige Maschinenmeister

in dauernde Stellung sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [39]

Tüchtiger Stereotypneur

für Kund- (Zeitung) und bessere Flacharbeit (Tageszeitung bei achtfündiger Arbeitszeit), zum sofortigen Eintritt gesucht. G. Birk & Co. m. b. H., München, Altheimerack 19.

Tüchtiger Seher

für Polnisch und Russisch, der deutschen Sprache mächtig, sucht sofort oder später Stellung. Gest. Offerten unter Nr. 133 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Tüchtige Seher und Maschinenmeister

werden noch sofort für dauernd bei hohem Lohn eingestellt. [116]
Nauchische Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 5.

Buchdrucker

welcher in der Illustrationsdruckerei gearbeitet hat. Eine weitere Ausbildung in der Farbendrucktechnik wird damit geboten. [115]
Hämmler & Jonas, G. m. b. H., Graphische Anstalt, Dresden-Al., Blasewitzer Str. 27.

Maschinenmeister

für Glasdruck, mit Universalapparat vertraut, möglichst militärisch, suchen sofort [132]
Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Maschinenmeister

der sich auch an einer kleinen Rotationsmaschine (bis achtfellig) einzuarbeiten wünscht, ferner

Stereotypneur und Stereotypiehilfsarbeiter
gesucht. Auch solche, die bei immobilen Truppenstellen lebend als nicht kriegerisverwendungsstetig für eine Beamtung ihrer Entlassung in Frage kommen, wollen sich melden. Nähere Angaben erbeten. [136]
H. Marini & Grüttesten, Elberfeld.

Maschinenmeister

tüchtig in seinem Akzidenzdruck, für Siegeldruckpressen in dauernde Stellung gesucht. [100]
Karl Scheitler & Schüll, Dären (Abeinl.).

Graphische Bereinigung Dresden.

Sonnabend, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaulbachshof“, Kaulbachstraße:

Verammlung
Sagordnung: 1. Abfassung, Befassung und Silbentrennung häufig vorkommender Fremdwörter. 2. Rundbindung. 3. Verchiedenes. Zahlreichem Besuche steht entgegen. Der Vorstand.

H. MATHAEUS DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Bierkrug mit hochfein handgemaltem und ein- undzwei-farbigem Zierdruckwerkzeug und ein- undzwei-farbigem „Verband der Deutschen Buchdrucker“, mit hohem oder flachen Reichs- und Reichs- 1/2 Liter 4,50 Mk., 1/4 Liter 6 Mk., Namengravierung 50 Pf. Zu Jubiläums- und sonstigen Geschenken vorzüglich geeignet. Katalog gratis! Zu beziehen durch H. Siegl, München 7.

Ihrem lieben Kollegen [120]
Paul Moritz
in Bad-Nauheim anlässlich seiner 25jährigen Verbandsmitgliedschaft
die herzlichsten Glückwünsche!
Der Maschinenseherklub Gießen.

Inserm lieben Kollegen [121]
Paul Moritz
zu seinem 25jährigen Verbandsjubiläum
die herzlichsten Glückwünsche!
Salem aleikum!
Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Ludwig Wagner, Bad-Nauheim.

Für die mir aus Anlaß meines 50jährigen Berufs Jubiläums dargebrachten Gratulationen vom Gauvorsstand, meinen lieben Arbeits- und auswärtigen Kollegen meinen [128]
herzlichen Dank!
Plauen i. V., April 1916.
Franz Pehots, Schriftsetzer.

Mhlen und Binzeffen, Werkzeuge für Tonplatten schnitt, Seherblusen empfiehlt A. Siegl, München 7.

An den Folgen einer bei einem Sturmangriff erlittenen schweren Verwundung verlor mein langjähriger Obermaschinenmeister, Herr [119]
Franz Abich.
Ich verliere einen außergewöhnlich tüchtigen Mitarbeiter, der das Interesse des Geschäfts mit dem der ihm unterstellten Gehilfen zu vereinen wußte. Berlin, 10. April 1916.
Arthur Scholten.

Wieder haben wir den Verlust eines braven Kollegen zu beklagen. Am 20. März fand vor Verbund den Heldentod für das Vaterland der Drucker [123]
Gregor Herrmann
ehemaliger Soldat in einem Inf.-Reg. aus Saargemünd, 22 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!
Bezirksverein Meh.

Im Kampfe für das Vaterland fiel als wertvolles Opfer aus unserm Maschinenklub der Drucker [137]
Walter Lorenz
im Alter von 24 Jahren. Während seines kurzen Hierseins war er uns ein lieber Kollege.

Als weiteres Opfer des grauamen Weltkriegens fand im März den Tod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher [129]
Richard Man
Gefreiter im Inf.-Reg. Nr. 141 Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Dresden, im Alter von 28 Jahren. Wir werden dem braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Bochum.

Wiederum ist uns ein braver Kollege durch den Weltkrieg entrissen worden, und zwar fiel im März der Seher [130]
Richard Man
Gefreiter im Inf.-Reg. Nr. 141 Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Dresden, im Alter von 28 Jahren. Ein ehrendes Andenken sichert ihm
Der Ortsverein Recklinghausen.

Opfer über Opfer fordert das blutige Völkerringen. Wieder haben zwei Mitglieder von uns ihr Leben lassen müssen, und zwar der Seher [134]
Friedrich Rudloff
im Alter von 28 Jahren, und der Drucker
Hermann Wagenführ
aus Kasserode, im Alter von 26 Jahren. Beiden Kollegen wird ein treues Gedenken bewahren
Der Ortsverein Erfurt.

Am 27. März fiel bei den Kämpfen um Dünamburg unser treues Mitglied, der Seher [127]
Leo Febra
aus Danzig, im Alter von 23 Jahren. Wir werden den braven Kollegen stets in Ehren gedenken.
Der Vorstand des Gaues Westpreußen.

Als zweites Kriegsoffer beklagt unser Ortsverein den Tod des Seherkollegen [114]
Otto Börner
im Alter von 35 Jahren. Er fiel auf Frankreichs Flur. [114]
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Ortsverein Pirna a. C.

Als sechzehntes Kriegsoffer aus unserm Bezirke fiel vor Verbund am 18. März unser lieber Kollege, der Drucker [125]
Ernst Gerhardt
aus Ertshaus, 29 Jahre alt. Sein Andenken halten in Ehren
Bezirks- und Ortsverein Gera.

Am 20. März fiel im Kampf in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher [126]
Kaver Weirler
Gefreiter in einem bayer. Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Friesenried, im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Bornschneischen Buchdruckerei, Schongau.

Als weiteres Opfer des Weltkrieges beklagen wir unser langjähriges liebes Mitglied, den Prinzipal [126]
Henry Sesse
geboren am 5. Januar 1873 in Hamburg. Nach kurzem Leiden verstarb am 6. April unser liebes, treues Mitglied, der Seher [124]
Sonny Bruns
im 74. Lebensjahre. Beiden bewahrt ein ehrendes Gedenken
Die Niederlatel „Gutenberg“ von 1877 Hamburg-Altona.

Am 7. April verstarb unser lieber Kollege, der Seher [124]
Sonny Bruns
aus Hamburg, im 74. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 3. April verstarb nach langem Leiden unser werter Kollege, der Seher [100]
Johannes Herrmann
aus Ebenhoben, im 54. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Landau (Pfalz).